

Mysterium v. Golgatha

239

V o r t r a g

von

Dr. Rudolf Steiner

gehalten am 5. Oktober 1918 in Dornach.

- . - . - . -

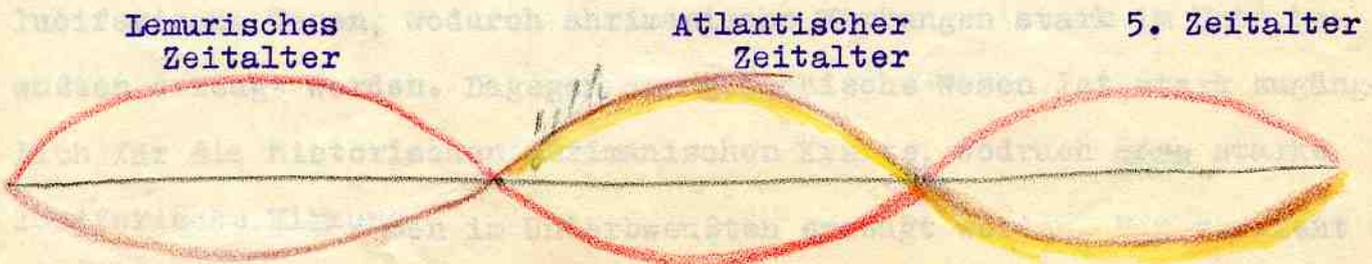
Meine lieben Freunde!

Aus den mannigfaltigsten Andeutungen, Ausführungen, die ich über das Christus-Mysterium gemacht habe, werden Sie haben entnehmen können, daß man zu unterscheiden hat zwischen demjenigen, was im allgemeinen Entwicklungsgang der Menschheit gelegen hatte z. Zt. dieses Mysteriums von Golgatha und dem, was durch das Mysterium von Golgatha in diese Menschheitsentwicklung hineingekommen war. Nach der Art, wie wir jetzt die Menschheitsentwicklung kennengelernt haben, wissen Sie, daß wir es zu tun haben mit einer fortlaufenden Strömung von Kräften, die von den Wesenheiten der höheren Hierarchien herrühren und die nur zur ureigenen Natur des Menschen gehören und mit zwei seitlichen Strömungen, mit der luciferischen und der ahrimanischen Strömung.



Nun handelt es sich darum, daß die luciferische und die ahrimanische Strömung gewissermaßen ihren Höhepunkt, den Höhepunkt ihres nützlichen Wirkens innerhalb der Menschheitsentwicklung gerade zur Zeit des Mysteriums von Golgatha erreicht hat und in gewissem Sinne, wenn man den Ausdruck gebrauchen darf - der Menschheit Gefahr drohte, daß dieser Höhepunkt überschritten werden und dadurch das notwendige

Gleichgewicht zwischen dem ahrimanischen Wirken und dem luciferischen Wirken für die ganze Menschheitsentwicklung verlorengelangen könnte. Im Laufe dieser ^{heits} Menschheitsentwicklung trat ja folgendes zu Tage: Sehen Sie, betrachten wir die fortschreitende Menschheitsentwicklung als eine gerade Linie (Schema), so können wir sagen: dieser fortschreitenden Menschheitsentwicklung gehören wir an, wir wollen beginnen mit der lemurischen Zeit; lemurisches Zeitalter und unser Zeitalter, ich will sagen, daß wir das immer bezeichnen, das 5. Zeitalter, das nachatlantische Zeitalter. Wenn ich als rote Linie einzeichne die Stärke der luciferischen Wirkung, so kann man diese etwa so einzeichnen: man kann sagen: im lemurischen Zeitalter ist eine gewisse Stärke da, die wächst, nimmt dann wiederum ab und diese luciferische Stärke wird sehr gering und geht dann ganz unter im atlantischen Zeitalter, um im 5. nachatlantischen sich wiederum zu erheben. So daß im atlantischen Zeitalter im Grunde genommen - also ich rede jetzt nicht vom einzelnen Menschen, sondern ich rede von der Menschheitsentwicklung - sodaß im atlantischen Zeitalter wenig in der geschichtlichen Entwicklung der Menschheit vom unmittelbaren Einflusse des luciferischen da ist (s. Zeichnung), rot). Dafür aber war in diesem Zeitalter, was ich, was ich einzeichne mit einer gelben Linie, die ahrimanische Entwicklung und ich müßte diese so zeichnen, daß sie besonders im atlantischen Zeitalter extra stark ist und hier (5. nachatlantische Zeit) wiederum schwächer wird.



Ich rede jetzt von der geschichtlichen Entwicklung. Und wir müssen klar sein, daß wir, wenn wir so etwas charakterisieren, immer das berücksichtigen müssen, was ich neulich einmal gesagt habe. Ich habe neulich

einmal gesagt, wenn Lucifer besonders stark wirkt, so ruft er im Unterbewußtsein Ahriman hervor. Als wenn in unserem 5. Zeitalter die luciferische Kurve besonders da ist, so bedeutet das nicht, daß, weil Lucifer besonders wirkt, etwa Ahriman außerhalb unseres Kreises liege; im Gegenteil, es gilt gerade, weil Lucifer unter den historischen Kräften stark wirkt, Ahriman in den unterbewußten Regionen des Menschen besonders sein Wesen treibt. Sie sehen also, es ist eine Art Wellenlinie, sowohl für ahrimanisches Wirken wie für luciferisches Wirken im Verlauf der menschlichen Erdenentwicklung da. Aus den beiden Stärken des Ahrimanischen und Luciferischen muß ein Gleichgewichtszustand hergestellt werden. Dieser Gleichgewichtszustand ist nun in der geschichtlichen Entwicklung niemals ein vollkommener. Es gab Zeiten, in denen die luciferischen Wirkungen sehr stark waren, Zeiten, in denen die ahrimanischen Wirkungen sehr stark waren. Wenn wir das Zeitalter der menschlichen Entwicklung ins Auge fassen, in dem sich die Menschheit dem Mysterium von Golgatha näherte, da finden wir, daß der Gleichgewichtszustand zwischen dem luciferischen ~~den luciferischen~~ und ahrimanischen Kräften ein außerordentlich labiler ist, ein schwankender ist, kein richtiges Gleichgewicht eigentlich da ist. Wir haben auf der einen Seite jene Menschheitsströmung, die sich dem Mysterium von Golgatha zubewegt, und die uns historisch erscheint in der Entwicklung der semitischen Völker. Diese Menschheitsströmung ist insbesondere zugänglich für das luciferische Wesen, wodurch ahrimanische Wirkungen stark im Unterbewußten erzeugt werden. Dagegen das griechische Wesen ist stark zugänglich für die historischen ahrimanischen Kräfte, wodurch ~~eine~~ starke luciferische Wirkungen im Unterbewußten erzeugt werden. Man versteht die semitische und die griechische Kultur, die ja polarische Gegensätze sind, nur dann vollständig, wenn man dies Schwanken in der Welten -

entwicklung des Menschen zwischen Ahrimanischem und Luciferischem gehörig ins Auge faßt. Aber für die abendländische Bevölkerung war in der Zeit, in der also von auswärts das Mysterium von Golgatha in die Erdenentwicklung hereinfiel, für die abendländische Entwicklung war der Einfluß des Griechentums ein ganz ungeheuer bedeutsamer. Dieser Einfluß des Griechentums, er war aber schon im Abnehmen, besser gesagt, er hatte seinen Höhepunkt überschritten. Dem Griechentum drohte eine absteigende Entwicklung. Und diese absteigende Entwicklung, meine lieben Freunde, die dem Griechentum drohte, die kann man so ausdrücken, daß man sagt: die Griechen haben gerade durch den ahrimanischen Einschlag, den sie gehabt haben, der sich in ihrer Kunst als luciferisches Element kundgab, durch diesen ahrimanischen Einschlag haben die Griechen eine hohe Weisheit entwickelt. Und diese Weisheit, sie hat, wie wir öfter charakterisiert haben, einen sehr individuellen, menschlich individuellen Charakter angenommen. Aber sie war im Grunde genommen, diese griechische Weisheit, sie war im Grunde genommen am größten da, wo noch hereinleuchtet in die griechische Weisheit aus uralten Zeiten dasjenige, was geistige Wesen selber die Menschen gelehrt haben. Wir wissen ja, daß in Urzeiten der Menschheit gelehrt wurde durch unmittelbar aus der geistigen Welt heraus Inspirierte. Durch solche aber haben die geistigen Wesenheiten der Welt selber gesprochen. Wir können zurückblicken, wenn wir in uralte Zeiten der Menschheitsentwicklung noch in dem Beginne des 5. Zeitalters zurückblicken, wir können zurückblicken auf eine wunderbare Urweisheit. Die war gewissermaßen geläutert in Begriffen und Ideen, so daß sie sich in diesen Begriffen und Ideen dem Menschenwesen angepaßt hatte, während sie in früheren Zeiten durch die großen Eingeweihten in mehr bildlicher, imaginativer Form verkündigt worden war; Die war durch die Griechen in Ideen, in Begriffe gefaßt worden, hatte sich durch den Menschen angepaßt. Aber dasjenige, was

selbst noch die Philosophie des Plato durchtönt, das ist noch ein Ton aus jener Urweisheit, die die Menschheit, ich möchte sagen, aus dem Munde der Götter selber empfangen hat. Aber diese Weisheit drohte den Menschen verloren zu gehen. Wenn man zurückblickt auf dasjenige Zeitalter der griechischen Geistesentwicklung, das Nietzsche das tragische Zeitalter genannt hat, dann blickt man zurück auf die großen griechischen Philosophengestalten, auf Anaxagoras, auf Heraklit und man erblickt in ihnen - ich möchte sagen - letzte Träger der Götterweisheit, aber schon umgesetzt in Ideen und Begriffe. Thales ist gewissermaßen der erste, der rein auf natürlichen Begriffen fußt; er ist schon getrennt von dem unmittelbar lebendigen Eindruck, der noch bei Anaxagoras wahrzunehmen ist, der Urweisheit der Menschheit. Der Menschheit drohte nach und nach diese Urweisheit verlorenzugehen. Nun war aber aus dieser Urweisheit herausgeflossen, meine lieben Freunde, dasjenige, was in alten Zeiten den Menschen befähigt hat, überhaupt über den Menschen etwas zu wissen. Menschenerkenntnis, es war ja auch etwas, was die griechische und was alle Urweisheit durchtränken sollte. Die Mysterien sollten Menschenerkenntnis geben. "Erkenne Dich selbst" war einer der Weisheitssprüche. Aber diese alte Menschenerkenntnis, sie war auf dem Umwege durch Lucifer vermittelt und der Mensch erarbeitete sie durch ahrimanische Kräfte. Sie war ganz und gar gebunden an den Gleichgewichtszustand zwischen ahrimanischen und luciferischen Kräften. Nun stellte sich zur Zeit, als die alte Welt zu Ende ging, als von der anderen Seite her das Mysterium von Golgatha kam, stellte sich für die Menschheit ein leichter Ueberschuß ein an ahrimanischen. Die ahrimanischen Kräfte waren damals besonders stark. Jetzt seit dem 16. Jahrhundert ist wiederum etwas Aehnliches der Fall, eine Art Renaissance der ahrimanischen Kräfte. Aber in jener Zeit waren die ahrimanischen Kräfte eben besonders stark, in welcher das

Mysterium von Golgatha hereinkam. Und durch die Stärke dieser ahrimani-
schen Kräfte wurde namentlich das bewirkt, daß das menschliche Seelen-
leben nach der Abstraktheit hingetrieben wurde, bis zu jener Abstraktheit,
die uns dann im römischen Wesen entgegentritt, welches durch und durch
abstrakt ist. Man muß sich fragen: was wäre mit der Menschheit geschehen,
wenn nur in dieser hier eben charakterisierten Entwicklungsströmung der
Entwicklungsgang fortgegangen wäre, wenn nicht das Mysterium von Gol-
gatha gekommen wäre? Das wäre eingetreten, meine lieben Freunde, daß der
Mensch nicht mehr hätte einen Begriff, eine Vorstellung, eine Empfindung
fassen können von der menschlichen Persönlichkeit selber. Damit ist außer-
ordentlich Bedeutsames gesagt. Das drohte den Menschen, daß, weil ihnen
nicht mehr auf dem Wege von den Göttern her gesagt werden konnte, weil
selbst die Traditionen verlorengegangen waren, von diesem Götterwege
der Weisheit über die Persönlichkeit, das drohte den Menschen, daß sie
sich selber immer mehr und mehr ein Rätsel werden sollten. Man muß diese
Wahrheit in ihrer ganzen Stärke fühlen, daß ohne das Mysterium von Gol-
gatha den Menschen gedroht hätte, daß sie sich immer mehr und mehr ein
Rätsel geworden wäre. Die Menschen hätten Weisheit erringen können, aber
nur über die Natur, nicht über sich. Und sie hätten allmählich vergessen
müssen, daß sie aus dem Geiste geboren sind. Sie hätten das vollständig
verlernen müssen. Da kam das Mysterium von Golgatha. Und von den verschie-
densten Gesichtspunkten, von denen aus man das Mysterium von Golgatha
charakterisieren kann, ist auch der eine Gesichtspunkt zu beachten, das
ist der, daß durch den Einschlag des Mysteriums von Golgatha dem Menschen
die Fähigkeit wiederum gebracht worden ist, aus geistigen Höhen, die
ihnen vom irdischen Felde aus verloren gegangen waren, sich als Persön-
lichkeit zu fassen. Der Christus-Impuls brachte die Möglichkeit den
Menschen, sich wiederum als Persönlichkeit zu fassen, aber jetzt als
Persönlichkeit sich zu fassen durch innere Kräfte. Es ist heute für

den Menschen außerordentlich schwierig, vorzustellen, wie der alte Mensch zu seinem Persönlichkeitsbewußtsein gekommen ist, weil die Menschen einem heute nicht glauben wollen, wie ganz anders die Weltanschauung, die äußere Weltanschauung für den alten Menschen war. Man kann eine solche Gestalt wie Julian den Abtrünnigen, den Apostaten, nicht verstehen in seiner ganzen welthistorischen Bedeutung, wenn man nicht weiß, daß er einer der letzten von denjenigen war, die die Sonne noch anders gesehen haben, als der heutige Mensch die Sonne sieht. Der heutige Mensch sieht die Sonne wie einen physikalischen Körper. Die Mondenwirkung ist ihm noch länger geblieben als die Naturwirkung. Im Monde gehen heute noch die Liebenden spazieren und schwärmen und träumen. Im Monde wächst und blüht die Phantasie, im Monde, da dämmert's und die Mondschein-Poesie, die wahre und die falsche, sie ist heute noch immer unter den Menschen verbreitet. So, aber viel intensiver, wie heute noch manche im Monde fühlen, so fühlten die alten Menschen, wenn sie aufwachend der Sonne ansichtig wurden. Wenn die alten Menschen aufwachend der Sonne ansichtig wurden, dann redeten sie nicht nur von dem Sonnenlicht, dann redeten sie davon: aus diesem Himmelwesen strömt mit dem Strahl in uns ein dasjenige, was uns während-de wärmend und uns durchleuchtend durchdringt, was uns zur Persönlichkeit macht. Das fühlte Julian der Apostat und er glaubte, daß das den Menschen erhalten werden könne. Und das war sein Irrtum; das war auch ein großes Tragisches. Aus dem physischen Sonnenstrahl trat der sich entwickelnden Menschheit die Persönlichkeit nicht mehr entgegen. Auf einem geistigen Wege wurde den Menschen diese Erkenntnis der Persönlichkeit gebracht. Was die Sonne draußen im Raume nicht mehr geben konnte, was nicht mehr auf dem Wege von außen an den Menschen herankommen konnte, es mußte aus dem tiefsten Inneren des Menschen aufsteigen. Der Christus mußte selber sein Weltengeschick mit den Menschen verbinden,

damit die Menschen in fortwährendem Schwanken der Wagschale zwischen Ahriman und Lucifer, damit die Menschen nicht aus ihrer fortgehenden Bahn kommen. Und man muß in vollem und tiefsten Ernste nehmen, daß der Christus aus geistigen Höhen zu den Menschen verbunden heruntergestiegen ist und sein Geschick mit dem Geschick der Menschen verbunden hat. Wie ist das? Sehen Sie, das ist das Eigentümliche, das vor dem Mysterium von Golgatha, wenn die Menschen in die Sinneswelt hineingeschaut haben, dann sehen sie zugleich ein Geistiges. Das habe ich Ihnen ja an der Sonnenanschauung eben klar gestellt. Das ging den Menschen verloren. Die Menschen mußten dafür ein Anderes bekommen. Sie mußten ein Geistiges empfangen, aus dessen Geistigkeit sie zu gleicher Zeit den Eindruck der sinnenfälligen Wirklichkeit hatten. Das ist das Merkwürdige beim Mysterium von Golgatha und seinem Verhältnis zu der menschlichen Erkenntnis. Sehen Sie, dieses Mysterium von Golgatha, das der Erdenentwicklung den eigentlichen Sinn gegeben hat, es ging eigentlich un bemerkt für die Römer in einem kleinen Winkel der Welt vor sich, und der Tacitus weiß noch nichts eigentlich Rechtes von dem Mysterium von Golgatha, obwohl er 100 Jahre nach dem Mysterium von Golgatha seine ausgezeichnete römische Geschichtsbetrachtung aufgestellt hat. Und die Geschichte sagt eigentlich nichts über das Mysterium von Golgatha, denn die Evangelien sind keine Geschichte. Sie sind geschrieben so, wie ich das darstellte in meinem Buch "Das Christentum als mystische Tatsache"; sie sind eigentlich aufs Leben angewendete Mysterien-Bücher. Und wenn sich die Theologen noch so viel Mühe geben werden, Geschichte so, wie Geschichte über andere Ereignisse existiert, wird nie da sein über das Mysterium von Golgatha, denn das soll gerade das Charakteristische sein des Mysteriums von Golgatha, daß man geschichtlich, auf dem Wege der äußeren tatsächlichen Geschichte nichts darüber wissen soll. Wer über das Mysterium von Golgatha wissen will, muß ans Uebersinnliche glauben.

Historisch, sinnlich, läßt sich das ~~Mes~~ Mysterium von Golgatha nicht beweisen. So wie der alte Mensch ins Sinnliche geschaut hat und Uebersinnliches mitbekommen hat, so soll der moderne Mensch, wenn er nicht die Erkenntnis der Persönlichkeiten verlieren soll, auf ein Uebersinnliches auf das Mssterium von Golgatha hinschauen und aus dem Hinschauen auf das Uebersinnliche die Ueberzeugung erhalten: das ist auch historisch gesehen. Wer das nicht ins Auge faßt, daß ~~es~~ im Laufe der geschichtlichen Entwicklung der Menschheit über das wichtigste geschichtliche Ereignis keine Geschichte gibt, daß darüber äußerlich nichts verzeichnet ist, was man Geschichte nennt, wer das nicht faßt, faßt das ganze Verhältnis des Mysteriums von Golgatha zum modernen Menschen nicht. Denn der moderne Mensch soll an dem Mysterium von Golgatha lernen, an die Tatsächlichkeit von etwas sich zu wenden, von dem er keine historische Urkunde hat. Und wirksam soll dieses Tatsächliche sein. Denn, meine lieben Freunde, was haben wir denn gestern eigentlich erwähnt als von Ahriman und Lucifer kommend? Wir haben erwähnt, daß Lucifer die Menschen- gemüter abzieht von dem Interesse am Nebenmenschen. Würde nur Luciferisches in der Menschheit wirken, wir würden immer mehr und mehr verlieren das Interesse an unseren Mitmenschen. Es würde uns wenig berühren, wie ~~wenig~~ der eine oder der andere Mensch denkt. Man bekommt sogar einen recht guten Maßstab, wieviel Luciferisches in einem Menschen ist, wenn man fragt: interessiert der Mensch sich für andere Menschen objektiv, tolerant, oder interessiert er sich doch eigentlich nur für sich selbst? Luciferische Naturen haben wenig Interesse für ihre Mitmenschen, sind in sich versteift, verstockt, halten nur dasjenige für richtig, was sie selber ausdenken, was sie selber empfinden, sind nicht zugänglich für die Urteile von Anderen. Würde das Luciferische in derselben Weise weiter gewirkt haben in der Menschheitsentwicklung, wie es bis zum Mysterium von Golgatha hin gewirkt hat, dann würde die Menschheit eben

allmählich in die Bahn hineingekommen sein, die ^{so} ~~mit~~ zu charakterisieren wäre, daß die Menschen in sich verstockte und verschlossene Seelen würden, jeder sich nur um sein Eigenes kümmerte, jeder nur sein eigenes ausgedachtes für wahr hielte und keinen Sinn hätte, in die Herzen der Anderen hineinzuschauen. Das aber ist nichts Anderes, als die Kehrseite des Verlustes der Persönlichkeit. Denn indem wir eben die Möglichkeit, den Menschen als Persönlichkeit zu erkennen, verlieren, verlieren wir auch das Verständnis für die Persönlichkeit des Mitmenschen. Es gab sehr viele Leute, die mehr als man denkt, gerade im Zeitalter, in dem das Mysterium von Golgatha herannahte, in der griechischen, in der römischen Welt, in Afrika, Im Westen ~~von~~ Asien, viele Menschen, welche in gewissem Sinne Hochmütige des Geistes waren, Leute, welche durch die Welt gingen, wie - man kann nicht sagen - Sonderlinge, aber wie hochmütige, einsame Menschen, die einsam sein wollten. Es gab viele solche, es gab auch solche, die eine Philosophie daraus machten, sich nicht um die anderen Menschen zu kümmern, sondern nur dem zu folgen, was man selbst in sich trug. Das war durch das Herausfallen des Luciferischen aus der Gleichgewichtslage ^{be} ~~ver~~wirkt. Und gar das Ahrimanische, meine lieben Freunde, das war sogar in einer Ueberkraft vorhanden. Es zeigt sich ja am allerbesten in der Anschauung der ersten römischen Kaiser, der Julier, von denen nur in einer etwas fragwürdigen Weise der allererste, Augustus, initiiert war, unter ~~den~~ ~~anderen~~ ~~Mensche~~n höchstens es solche gab, die sich die Initiation erzwangen, die sich aber alle für Göttersöhne, das heißt: für Initiierte hielten, dafür hielten, daß sie von den Göttern abstammten. Denn das Ahrimanische, meine lieben Freunde, es offenbart sich ~~sich~~ insbesondere dadurch, daß der Mensch nicht unter ~~den~~ Menschen leben will wie Persönlichkeit unter Persönlichkeiten, sondern daß er Macht entwickeln will, wie ich gestern ausgeführt habe,

daß er herrschen will, herrschen will durch Benützung der Schwächen anderer. Das^h waren die zwei großen drohenden Gefahren zur Zeit des Mysteriums von Golgatha, denen die Menschheit verfallen wäre, wenn das Mysterium von Golgatha n i c h t gekommen wäre: Interessellosigkeit für die Mitmenschen, Herrschaftsgelüste jedes Einzelnen. Indem der Christus sein Geschick mit dem Menschheitsgeschick^t verbunden hat, hat er etwas außerordentlich Tiefes in die Menschheit hineinverpflanzt. Vielleicht verstehen Sie mich am besten, wenn ich Ihnen schematisch davon spreche, was eigentlich der Christus in die Menschheit hineinverpflanzt hat. Sehen Sie, wir Menschen, wir haben, wie ich Ihnen gezeigt habe, Kräfte, die wir durch unser ureigenes Wesen entwickeln. Sie wissen ja, in einer gewissen Beziehung werden wir erst in der zweiten Lebenshälfte gescheit durch unser^t ureignes Wesen. Das habe ich Ihnen des Langen und Breiten wiederholt ausgeführt. Aber damit noch nicht genug, meine lieben Freunde; das, was ich Ihnen da ausgeführt habe für das Gescheitwerden des Menschen zwischen Geburt und Tod, gilt ja im Grunde genommen nur für die Erdenentwicklung und wir sollen ja weiter gescheit werden durch die Jupiter- und Venusentwicklung und Vulkanentwicklung. Diese Kräfte, die wir entwickeln sollen im Lauf der Jupiter- und Venusentwicklung, liegen jetzt auch schon in uns. Nun ist folgendes geschehen, meine lieben Freunde: dasjenige, - Sie wissen - was der Mensch an Selbsterkenntnis erwerben kann in der ersten Lebenshälfte, kann er nicht durch seine ureigene Menschenwesenheit erwerben; er muß es durch Lucifer erwerben. Seine ureigene Menschenwesenheit geht weiter. Luciferisches gibt ihm, indem es seinen Einschlag gibt der ersten Lebenshälfte, die Selbsterkenntnis; die glanzvolle Selbsterkenntnis wird in der zweiten Lebenshälfte durch Ahriman abgedämpft (s. Zeichnung gelb). Mit dem Christusimpuls tritt eine andere Strömung in die Menschheitsentwicklung ein. Zum tiefsten

Inneren des Menschen spricht der Impuls, der mit dem Mysterium von Golgatha eintritt. Und wenn der Mensch durch seine ureigene Kraft das entwickeln sollte, was ihm von sich aus zu denjenigen kosmischen Einsichten führen würde, die durch den Christus in die Erdenentwicklung hereingekommen sind, dann würde der Mensch erst während der Venusentwicklung dazu die Fähigkeit erlangen. Also wenn der Mensch noch so gescheit wird bis zu seinem Tode, meine lieben Freunde, er würde bis zu seinem Tode auf der Erde von sich selbst aus nicht das erreichen können, was er dadurch erreicht, daß der Christus-Impuls sein Schicksal mit der Erdenentwicklung verbunden hat. Wir durchleben also, meine lieben Freunde, unser Erdenleben, ohne daß wir in der Lage sind, vermöge unserer ureigenen Entwicklung bis zu unserem Tode dahin zu kommen, den Christus-Impuls zu begreifen. Also daraus geht hervor: es gab Zeitgenossen des Christus, seine Schüler; sie verkehrten mit ihm, sie konnten auch durch die Tradition der Urweisheit so viele Weisheit über ihn gewinnen, daß sie die Evangelien später schreiben konnten; aber verstehen konnten sie ihn eigentlich nicht. Denn sie konnten ja bis zu ihrem Tode damals ganz gewiß nicht zum Verständnis des Christus-Impulses kommen. Wann konnten sie denn erst dazu kommen? Nach ihrem Tode, in der Zeit nach dem Tode. Wenn wir annehmen, daß, sagen wir, Petrus oder Jakobus[?] Zeitgenossen Christi waren, wann waren denn Petrus oder Jakobus reif, den Christus zu verstehen? Erst im dritten Jahrhundert nach dem Mysterium von Golgatha, - im dritten ~~nach~~ Jahrhunderte nach dem Mysterium von Golgatha. Denn bis zu ihrem Tod wurden sie nicht reif, sondern erst nach dem dritten Jahrhundert wurden sie reif. Wir berühren ein sehr bedeutsames Geheimnis, meine lieben Freunde, wir wollen es uns ganz genau vor die Seele führen. Die Zeitgenossen Christi mußten erst durch ihren Tod gehen, mußten in der geistigen Welt bis ins dritte Jahrhundert leben, dann konnte ihnen in dem Leben nach dem Tode die Erkenntnis Christi aufgehen und dann

konnten sie inspirieren diejenigen, die im dritten Jahrhundert oder vom dritten Jahrhunderte an über den Christus-Impuls schrieben. Dadurch gewinnt auch das Schreiben über den Christus-Impuls, weil es durch eine mehr oder weniger getrübe Inspiration der Kirchenväter ging, ein ganz besonderes ^{Gebiet} ~~Gebiet~~ aber vom 3. Jahrhunderte an. Darum ist es, daß im Grunde genommen der für das Mittelalter dann maßgebende Augustinus in dieses Zeitalter fällt. Und daraus ersehen Sie, worauf man gewissermaßen angewiesen war beim Verständnis des Christus-Impulses; die Venusweisheit - wenn ich so sagen darf, die der Mensch jetzt noch nicht erleben kann bis zu seinem Tode, sondern erst nach seinem Tode in folgenden Jahrhunderten sogar erst, diese Venusweisheit inspiriert zu bekommen auf die Erde. Und es war, man möchte sagen, wenn der Ausdruck nicht gar so töricht wäre, aber es gibt keinen rechten anderen - es war noch ein Glück, daß im 3. Jahrhunderte inspiriert werden konnte, die Inspiration anfangen konnte; denn hätte man länger gewartet, über das Jahr 333 hinaus, dann hätte die Menschheit immer mehr und mehr sich verstockt gegen die geistige Welt und keinerlei Inspiration angenommen. Sie sehen, die Wirksamkeit des Christus-Impulses in die Menschheit herein ist im Laufe der Jahrhunderte der christlichen Entwicklung an mancherlei Geheimnisse gebunden. Und derjenige, der sie heute wieder aufsuchen will, der findet die wichtigsten Bestandteile der Erkenntnis des Christus-Impulses, meine lieben Freunde, der findet die wichtigsten Bestandteile nur, indem er das übersinnliche Erkennen angreift. Denn die ersten wirklichen Lehrer der Menschheit über den Christus-Impuls waren im Grunde genommen Tote, wie sie aus meinen eben getanen Ausführungen haben ersehen können, Leute, die Zeitgenossen Christi waren und die erst im 3. Jahrhunderte reif waren, ein vollständiges Verständnis zu erhalten. Im 4. Jahrhunderte konnte dann dieses Verständnis wachsen; aber es wuchs auch die Schwierigkeit, Menschen zu inspirieren. Und im

6. Jahrhunderte wuchs die Schwierigkeit noch mehr, bis endlich jene Zeit eintrat, wo Ordnung geschaffen wurde von Rom aus über das Christus-Mysterium in die Menschheit und dem Dawider-sich-Sträuben der verstockten Menschheit. Da hat Ordnung geschaffen endlich im 9. Jahrhunderte 869, auf dem Konzil von Konstantinopel, wo man nun endlich den Geist abgeschafft hat. Es wurde Rom endlich zu bunt, diese Inspirerei und man stellte das Dogma auf, daß der Mensch in seiner Seele etwas Geistiges artiges hat, aber daß es ketzerisch ist, an den Geist zu glauben. Die Menschen sollten von dem Geiste abgezogen werden. Das ist ja im Wesentlichen das, was mit dem 8. ökumenischen Konzil in Konstantinopel 869, das ich öfter erwähnt habe, zusammenhängt. Es ist nur eine Folge dieser Abschaffung des Geistes, wenn Jesuiten heute - wie ich Ihnen neulich angeführt habe - einem sagen: na ja, früher, da gab's Inspirationen, aber heute ist die Inspiration teuflisch, man darf nicht übersinnliche Erkenntnisse anstreben, denn da, da kommt der Teufel. Doch diese Dinge, meine lieben Freunde, hängen mit dem Tiefsten zusammen, das einen interessieren muß, wenn man wahrhaft in die Geisteswissenschaft eindringen will. Sie hängen ~~sich~~ nämlich zusammen mit einem gewissen Anerkennen eines Weisheits-Charakters, den viele sogenannte Geisteswissenschaftler, namentlich solche, die oftmals in sogenannten Geheimgesellschaften zusammengefloßen sind, nicht anerkennen. Es gibt, ich möchte sagen, einen gewissen Betrug, der immer wieder und wiederum in die Menschheit hineingetragen wird, hineingetragen wird von denjenigen, die geistige Geheimnisse kennen. Und dieser Betrug hüllt sich, meine lieben Freunde, in einen falschen Gegensatz, in eine falsche Polarität. Haben Sie nicht gehört, daß die Leute sagen: es gibt Lucifer und sein Gegner ist Christus, -daß die Leute die Polarität aufstellen: Christus-Lucifer, als Gegner? Ich habe Ihnen ausgeführt, daß selbst noch die Goethesche Faust-Idee unter der ~~Konfundierung~~ ^{12. 12. 1900} von Ahriman und Lucifer

leidet, daß Goethe nicht genau auseinanderhalten konnte das Ahrimanische und das Luciferische. Der zweite Aufsatz in meinem Büchelchen über "Goethes Geistesart" handelt auch davon. Damit aber ist etwas außerordentlich Bedeutsames gemeint. Der wahre Gegensatz, den diejenigen, die wahr reden wollen, aus der geistigen Welt den Menschen mitgeteilt haben, der wahre Gegensatz ist der zwischen Ahriman und Lucifer und der Christusimpuls bringt etwas anderes und hat nichts zu tun mit der Polarität Ahriman-Lucifer, sondern er bewegt sich in der Gleichgewichtslinie. Und auf der Anerkennung dieser Tatsache beruht ungeheuer Bedeutsames, ~~Davon wollen wir dann morgen weiter sprechen. Morgen treffen wir uns um 1/2 4 Uhr. Wir werden morgen nur einen Vortrag halten haben, keine Eurhythmieaufführung, die in Zürich stattfinden soll nach den Vorträgen. Die Vorträge habe ich schon angekündigt, sie sind auch hier angeschlagen. Es werden öffentliche Vorträge im Konservatorium für Musik stattfinden in Zürich am 8., 10., 15. und 17. Oktober; aber nachher soll zum ersten Male die Sonne der Eurhythmie in einer öffentlichen Eurhythmie-Vorstellung in Zürich aufgehen, ich glaube am 18. soll dieses großes Ereignis stattfinden und dazu muß nun geübt werden, sodaß morgen keine Aufführungen stattfinden werden, sondern wir nur einen Vortrag haben.~~

- . - . - . - . - . -